

Aufbruch in die Moderne (Die Ära Plenker)

Die Familie Theodor Freiherr v. Plenker

Die Familie Plenker lebte im 19. Jahrhundert in Wien. Vater Georg Plenker stand in den Diensten des Staates. Seine Karriere führte ihn bis an die Spitze des staatlichen Tabakmonopols. Er war 1848 Zentraldirektor der k&k Tabaktrafiken und Einlösungsämter. Seine Verdienste im Revolutionsjahr 1848 lagen in der Verhinderung von Plünderungen der Fabriken durch die aufständischen Arbeiter. Kaiser Franz Joseph ernannte ihn deshalb zum Hofrat und im Jahre 1852 verlieh er ihm den kaiserlich-österreichischen Orden der Eisernen Krone der III. Klasse. Dies war die Voraussetzung für seine Nobilitierung im Jahre 1853. Somit hieß er – und damit auch all seine Nachkommen beiderlei Geschlechts – Ritter von Plenker.

Warum der Geburtsort Theodor Freiherr v. Plenkers Eisenerz wurde, erklärt sich dadurch, dass seine Eltern, also Georg und Anna Plenker, im Jahr 1838 in Eisenerz auf Sommerfrische weilten. Theodors Mutter Anna war die Tochter des Arztes Juric, der seinen Enkelsohn Theodor Freiherr v. Plenker schon 1839 gegen die Pocken impfte.

Lebensbild Theodor Freiherr v. Plenker

Die schulische Laufbahn Theodor Freiherr v. Plenkers war eine sehr abwechslungsreiche, fast würde man meinen, er würde alle damals bedeutenden Ausbildungsstätten sammeln. Nach der k&k Normalhauptschule ab 1846 besuchte er erst das Gymnasium bei den Schotten in Wien, um 1852 in das k&k akademische Gymnasium im Stift Kremsmünster zu wechseln. Doch schon nach zwei Jahren kehrt er ans Theresianum nach Wien zurück.

In der verbalen Beurteilung, insbesondere bei der aus Kremsmünster, kommen schon seine später sehr ausgeprägten Wesenszüge, charakterlichen Haltungen und Einstellungen deutlich zum Vorschein. So heißt es da: „Er drückt sich klar und präzise aus, hat eine schnelle Auffassung, in Geschichte ist er klar und bestimmt, während in Mathematik teilweise er mehr Gründlichkeit walten lassen könnte.“ (Das hat er später als Bürgermeister, wo er ein striktes Sparprogramm durchzog und äußerst sorgsam mit dem Budgetvollzug umging, deutlich korrigiert.) Weiter heißt es: „seine Aufmerksamkeit ist anhaltend, sein Fleiß sehr groß und in den schriftlichen Arbeiten geht er ziemlich sorgfältig vor“.

Nach der Matura beginnt er unverzüglich sein Jus-Studium an der Universität Wien. In gebotener Kürze, schon im Oktober 1860, beendet er seine Studien in Wien mit der dritten Staatsprüfung. Zum Doktoratsstudium geht er an die Karl Franzens-Universität nach Graz, wo er im Februar 1862 sein Doktorat erhält.

Bereits 1860 beginnt seine Arbeit in der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Josef Mündel als Konzipient. Nach einer gediegenen praktischen Ausbildung legt er 1865 seine Advokatenprüfung ab, worauf er sich am Oberlandesgericht Wien in die Liste der Verteidiger in Strafsachen aufnehmen lässt. Anfang 1869, also zu jener Zeit, in der die Stadt Waidhofen zur Statutarstadt erhoben wurde, lässt sich Plenker in Waidhofen als selbständiger Advokat nieder. Der 31-jährige Rechtsanwalt hat sich mit seiner Familie blitzschnell in seiner neuen Heimat Waidhofen/Ybbs integriert und wird bereits im

August 1869, nach der nunmehr durch die Statutverleihung erforderlichen Gemeinderatswahl, in den Gemeinderat gewählt, wo er auch die Funktion des 3. Stadtrates bekleidete.

Theodor Freiherr v. Plenker hatte mittlerweile geheiratet. 1867 wird Rosa Heurteur, Enkelin des Burgschauspielers Niklaus Heurteur, seine Frau. Zwei Töchter, Rosa und Ida, werden dem Ehepaar Plenker geschenkt. Zuerst wohnt die Familie im Reichenauer'schen Haus am Unteren Stadtplatz 19, ehe Theodor Freiherr v. Plenker 1871 das Pammer'sche Gasthaus am Graben (heutige Polizeistation) für seine Familie erwarb.

Nicht nur im politischen Leben war Plenker sofort integriert, sondern auch die gesamte Familie fand in Waidhofen schnell Anschluss. In vielen Vereinen und Institutionen treffen wir stets auf ihre Namen. Insbesondere im Casinoverein, der als Theaterverein als Vorläufer unserer heutigen Volksbühne gelten kann, haben sich Rosa und Theodor Freiherr v. Plenker als Schauspieler engagiert. Bei ihr war es wohl das Talent des Großvaters, das hier durchschlug. Bei ihm passierte es wohl auf den Geheiß der Gattin, die ihm auch Rollen als Dienstbote und dergleichen überantwortete.

Beiden Töchtern war nur ein kurzes Leben beschieden. Sie starben weit vor den Eltern; die jüngere Tochter Ida bereits mit 23 Jahren im Jahr 1892 und die ältere Tochter Rosa nach der Geburt ihrer Zwillinge Gisela und Guido, welcher ebenfalls bei der Geburt starb. Rosa war nur kurz mit Baron Guido Lazzarini verheiratet, der auch 1901 bereits das Zeitliche segnete.

Als Theodor Freiherr v. Plenker 1920 aus dem Leben schied, war ihm seine Frau schon 1915 voraus gegangen. Er sah seine ganze Familie hinscheiden, lediglich seine Enkelin Gisela Lazzarini überlebte ihn, bis 1971. Sie ist manchen Waidhofnern aus heutigen Tagen ein Begriff, wie sie stets voller Freude lange Zeit in einem altertümlichen Rollstuhl sitzend die Geschichte der Zeit Bürgermeister Plenkers wachhielt.

Bürgermeister Theodor Freiherr v. Plenker war in der Zeit von 1869-1911 im Gemeinderat von Waidhofen vertreten. Lediglich 1887-1891 machte er eine politische Pause. In diesen 38 Jahren im Gemeinderat bekleidete er alle Positionen: Gemeinderat, Stadtrat, Vizebürgermeister bis hin zum Bürgermeister. 12 Jahre, von 1878-90, vertrat er die Städte Waidhofen/Ybbs, Seitenstetten, Amstetten, Ybbs, Scheibbs und St. Pölten im Landtag, wo er es bis zum Ersatzmitglied des Landesausschusses brachte.

In seiner Laudatio anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft für Theodor Freiherr v. Plenker im Jahr 1897 referierte Stadtrat Eder den politischen Werdegang des Geehrten in seiner Zeit als Bürgermeister. Er würdigte hier besonders den Verdienst Plenkers in der Abwicklung des Klein-Hollenstein'schen Puddlingswerkes, worin er die Stadt vor dem vollständigen finanziellen Ruin bewahren konnte. Plenker war auch ein gediegener politischer Stratege. Als die Christlichsozialen ihre Majorität im Gemeinderat durch die Aufnahme von 17 Hausbesitzern in den Grundbesitzerverband abzusichern dachten, verließ Plenker mit seinen liberal fortschrittlichen Gesinnungsfreunden – von einer Partei im heutigen Sinn kann man wohl noch nicht sprechen – den Gemeinderat, den er damit beschlussunfähig machte. Nach der vorgezogenen Gemeinderatswahl, die eine herbe Niederlage für die Christlichsozialen setzte, wurde Plenker zum Bürgermeister gewählt. Daran schloss sich eine 17-jährige Amtszeit, die sich bald deutlich von jenen seiner Vorgänger abhob.

Es war der hoch gebildete und rhetorisch befähigte Jurist selbst, der über den Großteil seiner Amtszeit mit den von ihm verfassten Sitzungsprotokollen des Gemeinderates einen

Rechenschaftsbericht abgelegt hat, der das oft mühsame Zustandekommen der für die Stadt zukunftssträchtigen Entscheidungen viel objektiver erscheinen lässt, als dies in seinen später entstandenen, wertvollen, an vielen Stellen aber sehr subjektiv gefärbten „Erinnerungen“ der Fall ist.

Das Vorgehen der Liberalen gegen den recht umgänglichen Bürgermeister Julius Jax und der von Plenker anschließend offenbar hart geführten Wahlkampfauseinandersetzung hat die politischen Spannungen zwischen den Parteiungen verschärft. Gottfried Jax, der Bruder von Bürgermeister Julius Jax, kandidierte für den III. Wahlkörper und war sowohl als Gemeinderat, als auch als Landtagsabgeordneter ein schwergewichtiger Widersacher Plenkers. So hat Jax vom ersten Sitzungstag an grundsätzlich alle von Plenker vorgelegten Projekte beeinsprucht. Der Begriff des Populismus ist also keine Erfindung des 21. Jahrhunderts.

Der Stadtpolitiker

Bereits in seiner Zeit als Gemeinderat hat sich Theodor Freiherr v. Plenker intensiv mit der infrastrukturellen Entwicklung von Waidhofen/Ybbs auseinandergesetzt. Wortmeldungen zur Wasserversorgung, Ausgestaltung der Straßen, Situierung des neuen Friedhofes, Errichtung der Lehrwerkstätte und Versuchsanstalt zur Hebung der Kleineisenindustrie und zu anderen kommunalen Projekten belegen sein umfassendes Interesse an der Entwicklung der Stadt.

Vor allem seine nimmermüden Versuche die Budgetlage der Gemeinde zu verbessern, zu strukturieren und die Transparenz und Übersichtlichkeit zu erhöhen, zeigen die Grundsätze wie er Politik verstand: Grundlagen erheben und analysieren, Perspektiven und Strategien entwickeln, darauf aufbauend Planungen von Experten durchführen lassen, Kostenschätzungen einholen, Finanzierungen sicherstellen, Projekte zügig umsetzen und laufend kontrollieren. Er war von der Notwendigkeit überzeugt, der Stadt ein neues Profil zu geben, den Menschen einen Nutzen zu stiften, um mit den großen Entwicklungen in anderen Städten und Regionen des Landes mithalten zu können, manchmal sogar voraus zu sein. Er schuf mit seiner Politik die wesentlichsten Grundlagen in sozialer, wirtschaftlicher, bildungs- und kulturpolitischer Hinsicht, die weit ins 20. Jahrhundert wiesen. Vieles hat heute noch Gültigkeit.

Plenker ließ gleich am Beginn seiner ersten Amtszeit (1894), nachdem er die Straßen und Hausnummern neu bezeichnen ließ, einen Stadtregulierungsplan im Gemeinderat beschließen. Mit diesem Stadtregulierungsplan werden die Stadtteile „Vorstadtleithen“ und „Wasservorstadt“ neu benannt und geplant. Die Erweiterung der Stadt Richtung heutigem Friedhof, Richtung Bahnhof sowie entlang des Redtenbaches wird planmäßig vorangetrieben. Kommassierungen, Planungen von neuen Straßenzügen, Wasserleitungen und Kanälen legten die Grundlagen für ein neues Waidhofen. Festlegungen von Bauweisen (geschlossene und offene Bauformen wurden exakt vorgegeben) zeigten einerseits, dass man mit der Ressource Boden bewusst und sorgsam umging und wiesen andererseits weit ins 20. Jahrhundert.

Obwohl es weder einen motorisierten Individualverkehr noch einen öffentlichen innerstädtischen Verkehr gegeben hat, zeigen die Umsetzungen der Straßenplanungen jene Großzügigkeit, die auch die Entwicklungen nach dem II. Weltkrieg aufzunehmen imstande war. Beispielhaft sei die Pocksteinerstraße genannt.

Die Planung und der Bau der Pocksteinerstraße mit ihrer beeindruckenden Allee wurden rigoros über die verschiedensten Grundstücke hinweg geführt. Der anschließende Bau war mit großen Erdbewegungen verbunden, was so manchen Bürger zur Aussage verleitete: „Hier wird das Geld der Stadt vergraben.“ Die Planung der Pocksteinerstraße wurde auch maßgeblich durch die Trassierung der neuen Ybbstalbahn beeinflusst. Da es von der Durstgasse stadtauswärts kaum Baulichkeiten gab war der Straßenzug mit diesen Ausmaßen auf den ersten Blick nicht zu rechtfertigen. Doch Plenkers geistiges Auge sah bereits damals die Zukunft Waidhofen/Ybbs voraus.

Parallel zur Planung und neuen Parzellierung setzte ein Wettlauf um die neuen Bauplätze ein. Der Gemeinderat musste sich deshalb oftmals mit diesen Angelegenheiten befassen, denn der Preiskampf trieb seine seltsamsten Blüten.

Erfreulicherweise wurden die Vorgaben der Stadtplanung im Wesentlichen auch realisiert. Geschlossene Bebauungen in der Plenker- und Schöffelstraße sind in vergleichbaren Mittelstädten kaum zu finden. Meist schließen an die alten Stadtkerne gleich die typischen Villenviertel der Jahrhundertwende an. Dies zeigt, dass die strategischen Vorgaben Plenkers, mit Grund und Boden sparsam umzugehen, auch umgesetzt wurden.

Regulierungen alter Straßenzüge, Abrisse von wirtschaftlich nicht mehr nutzbringenden Gebäuden sowie die Neuanlagen von Straßen, Plätzen und Freiflächen erbrachten neue Grundlagen für die Stadtentwicklung. Obgleich sich, außer ein paar Skizzen, vom Originalplan nichts mehr wiederfindet, sieht man die ordnende Hand der Stadtplanung deutlich bis auf den heutigen Tag.

Aufbauend auf die Stadtplanung Plenkers konnten in seiner Ära wesentliche Infrastrukturprojekte umgesetzt werden, die den Wandel Waidhofens von der alten eisenverarbeitenden Stadt zu einer modernen dienstleistungs-, bildungs-, ausbildungs- und gewerbeorientierten Stadt deutlich machten.

Die Projekte der Ära Plenker kursorisch genannt: Ybbstalbahn mit großem Viadukt, Volksschulneubau, Realschulneubau, Kaltwasser-Kuranstalt, städtisches E-Werk, Kaiserjubiläumskrankenhaus, Zeller Hochbrücke, Friedhoferweiterung und Neubau der Friedhofkapelle, Konvikt, Feuerwehrdepot, Magazin und Stallgebäude, Durchgänge, Polizeiwachzimmer, Neuerschließung der Au Gründe inklusive Schwarzbachsteg, Renovierung von Bürgerspital, Rathaus, Stadtturm und Ybbsturm, neuer Holzplatz, elektrische Straßenbeleuchtung und viele kleinere Um- und Zubauten zeugen von der ungeheuren Dynamik dieser Zeit, die auch Private zu großen Investitionen anspornte.